

schriften und eine zweite mit den weniger oft veröffentlichten Handschriften, welche nach kanonischen Texten, Kommentaren u. ä. schon bekannten nichtkanonischen Schriften und bisher unbekanntem religiösen Schriften geordnet ist. Das Erscheinen vorliegender Bibliographie hatte unter anderem J. Hempel in seiner Untersuchung „Altes Testament und Religionsgeschichte“, ThLZ 81 (56) col. 259 Anm. 13 angekündigt.

Seit dem Jahre 1948 nahmen die Veröffentlichungen wissenschaftlicher Untersuchungen über die Funde am Toten Meere ständig zu. Die einschlägigen Zeitschriften haben diese Arbeiten mehr oder weniger vollständig in ihre Bibliographien aufgenommen. Sie waren aber so, über die einzelnen Jahrgänge verstreut, schwer zu handhaben. Der Wert dieser Arbeit liegt darin, daß die Literatur über ein Gebiet in einem Band vorliegt und wichtige Arbeiten des nordischen, östlichen und fernöstlichen Sprachenraumes mit aufgenommen wurden. Darüber hinaus wird der Rahmen einer Bibliographie im herkömmlichen Sinne gesprengt. Der Verfasser hat sich nämlich zum Ziele gesetzt, die Artikel und Bücher soweit wie möglich wissenschaftlich aufzubereiten. Dazu dient eine Klassifizierung, die durch unterschiedliche Schrifttypen (vergleiche S. XII) zum Ausdruck kommt: TEXTAUSGABEN, WICHTIGE BEARBEITUNGEN, ÜBERSETZUNGEN, längere primäre Arbeiten, *kürzere primäre Arbeiten* usw.; Übersetzungen, Dubletten, Rezensionen, Gemeinschaftsarbeiten, Diskussionen und andere wichtige Hinweise werden vermerkt. Der Gebrauch der Bibliographie setzt ein Studium der sorgfältigen und übersichtlichen Einführung und Einleitung (S. VIII bis XV) voraus. Dem Fachwissenschaftler wird durch diese Veröffentlichung das Zusammentragen der Literatur der vergangenen Jahre (1948 bis Herbst 1956) erspart. Er wird den Band in seiner Fachbücherei nicht missen wollen.

Der Verfasser erhebt auf absolute Vollständigkeit keinen Anspruch, was aber den Wert der gediegenen Arbeit keineswegs vermindert. Der nächste Schritt wäre nun, mit Hilfe der nummerierten Autorenbibliographie einen Sachindex herzustellen. Die Vertreter der Exegese, Kirchengeschichte, der vergleichenden Religionswissenschaft, Kulturgeschichte und der Kunde des Orients werden dem Verfasser und dem Verlag für diese wertvolle Veröffentlichung dankbar sein und eine Weiterführung der Arbeit dringend wünschen.

Rom

Heinz Reinelt

Breviarium Syriacum, seu martyrologium syriacum saec. IV iuxta cod. *sm̄*. Musaei Brittanici add. 12150 ex syriaco in latinum transtulit notisque atque introductione illustravit Bonaventura Mariani O. F. M. Herder 1956, in: *Rerum ecclesiasticarum documenta, series minor, subsidia studiorum* 3.

Wie der lange Titel dieses kleinen Büchleins besagt, legt uns darin P. Bonaventura Mariani in handlicher Form seine mit Anmerkungen versehene Übersetzung eines syrischen Textes vor, der im Jahre 411 in Edessa geschrieben wurde. Derselbe ist seinerseits die Übersetzung eines griechischen Originals, das vielleicht schon in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, sehr wahrscheinlich in Nikomedien, verfaßt worden ist.

Der Autor wird seiner Aufgabe gut gerecht. Er behandelt der Reihe nach den Titel, den sein Text führt: „Breviarium“ — man würde lieber Martyrologium lesen. Dann beschreibt er die Bibliographie, den Inhalt, die literarische Gattung; er untersucht den Ort und die Zeit seines Entstehens, seine Quellen, seine Beziehungen zum hieronymianischen Martyrologium; er stellt als Verfasser einen Arianer fest.

Im Text unterscheidet er klar zwei Abschnitte: zuerst kommen die Märtyrer des Okzidents, d. h. in diesem Fall der orientalischen Hälfte des Römischen Reiches. Sie sind aufgezählt nach den Monatstagen, beginnend mit dem 26. Dezember. Es folgen darauf die Märtyrer des Orients, d. h. des Persischen Reiches: die Bischöfe, die Priester und die Diakonen ohne Datumsangabe.

Der Text ist schon öfters in verschiedenen Sprachen herausgegeben worden. Diese neue Ausgabe ist wohl geeignet für jene Studenten, die sich kirchengeschichtlichen Seminarübungen widmen. Der Preis des Büchleins stellt allerdings an die Börse eines Studenten hohe Anforderungen.

Ein lästiger Druckfehler: Seite 4 Zeile 7 muß es heißen statt: „Acta Sanctorum, tom. 21 Nov.“ — Nov. tom. II pars I^a.

Rom

Raes, S. J.

Theodor Klaus er, Franz Joseph Dölger; Leben und Werk. Ein Gedankenblatt (Münster 1956), 24 S. = Veröffentlichung des Franz-Joseph-Dölger-Instituts an der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn.

Der Gründer des Franz-Joseph-Dölger-Instituts in Bonn, Prof. Theodor Klaus er, hat seinem Lehrer und Vorgänger auf dem Lehrstuhl diese biographische Skizze gewidmet, die bereits im Hist. Jahrbuch der Görresgesellschaft 61 (1942) erschienen war. Die im vorliegenden Gedankenblatt zusammengestellte „Bibliographia Doelgeriana“ von Prof. Karl Baus (Trier) war ebenfalls schon in der Festschrift „Pisciculi“ (Münster 1940) veröffentlicht, wurde aber für die vorliegende Arbeit auf den letzten Stand gebracht. Hinzu kam dann noch ein Register zur „Bibliographia Doelgeriana“, so daß der Publikation auch eine bleibende praktische Bedeutung zukommt.

Die biographische Skizze Klausers zeigt den geistigen Weg des